

anderthalb Corps über die Donau waren. Jetzt, wo sie die Brücke bei Jimniza mit einem starken Brückenkopf versehen haben, wo die Truppen in großer Stärke herüber, sich in weiter Bahn ausgedehnt und das wichtige Tinnova besetzt haben, jetzt hat eine solche Operation lange nicht mehr die günstigen Chancen, wie früher. Trotzdem ist eine solche noch immer das Wichtigste. Denn die Russen zögern augenscheinlich mit dem Vormarsch, bis das Dobrudschka-Corps heran ist. Von diesem hört man in den letzten Tagen gar nichts mehr; ein Beweis wohl, daß die Russen die Armee von allen Seiten umschwärmen und ihre Bewegungen verfolgen. Die Position Rüstendische-Gernawoda soll vom nördlichen Ufer einzuschließen und überhaupt wenig haltbar sein. Was kommen wird, wer vermag es zu sagen? Da General Gurkoff, derselbe, welcher Tinnova genommen, der fähigste Cavallerieführer Rußlands sein soll und zu diesem Zweck eigens von Petersburg her citirt worden ist, so läßt sich der Schluß ziehen, daß ihm ein ganz besonders schwieriger Auftrag zugeordnet worden ist. Es würde wohl der Energie einer intelligenten Leitung entsprechen, wenn man schon jetzt russischerseits versuchte, durch vorausgeschickte Cavallerie die Rückzugstraße von Schumla nach Adrianopol zu verlegen. Während alle anderen Armeen ein solches Unternehmen — das nur durch Cavallerie und reitende Artillerie möglich ist, wenn es überraschend wirken soll — nur mit großer Mühe würden ausführen können, da unsere modernen Reiter sich wenig auf das Fußgeschick verstehen, kommt es den Russen hierbei sehr zu Statten, daß ihre Kavalerie reitende Infanterien sind, in beiden Waffen gleich geübt. Warum wird also nicht mit einem starken Reitercorps der Paß von Zamboly besetzt und besetzt? Andererseits wird eine Wirkung des von der Dobrudschka kommenden Kavalleriecorps auf die Straße Schumla-Barna sich auch in nicht allzu langer Zeit fühlbar machen können. Die Kunst der russischen Heresleitung muß jedenfalls darin bestehen, die Türken noch vor dem Vorrücken zu einer Feldschlacht zu zwingen und mit einer solchen wird wohl das Schicksal der diesjährigen Operationen im großen Ganzen besiegelt sein.

Die in Prag studierenden jungen Bulgaren wurden von Balabanoff nach Sissow berufen, damit sie „dem Vaterlande“ Dienste leisten.

In Berliner diplomatischen Kreisen verlautet, daß Mr. Layard allen seinen diplomatischen Pflichten verläßt, um einen directen Friedensschluß zwischen der Türkei und Rußland zu vermitteln. Layard stellte im Falle der Ueberführung des Balkans durch die Russen die energichste Unterstützung Englands in Aussicht. Man glaubt, daß es dem englischen Botschafter gelingen könnte, die in Dolma-Bahsche (angeblich) herrschende friedliche Stimmung in ihr Gegentheil umzuwandeln.

Aus Moskau wird gemeldet: Die Panславisten fordern, die russische Armee soll durch Serbien und Adrianopol marschiren. Sie behaupten, daß Oesterreich deswegen Rußland den Krieg nicht erklären werde. Alkoff schrieb dem Großfürsten, Thronfolger, daß er die Neutralität Oesterreichs um den Preis der Auslieferung Serbiens und fünfzigtausend russischer Soldaten als zu theuer erkaufen betrachte. Die altrussischen Organe greifen die österreichische Politik heftig an. Die „Moskowskije Wjedomosti“ sagen ausdrücklich, sie würden einen Krieg mit Oesterreich einer solchen Neutralität vorziehen.

Der russische Minister des Innern schickte hundertundfünfzig junge Bulgaren, die in Petersburg auf Kosten der Regierung studierten, nach Sissow, wo sie zuerst Tischlerlehrlinge anstellen wird.

In den von den Russen occupirt gewesenen Distrikten Anatoliens wurden die früheren türkischen Behörden, welche beim Herannahen des Feindes ihre Posten verlassen mußten, wieder eingesetzt. — Palet Pascha, der die Befestigungsarbeiten um Adrianopol und im Balkan leitet, soll dort mit einem Commando betraut werden.

Eine Abtheilung Kosaken ist in Jumi-Saghra, einer Eisenbahnstation in der Umgegend Jambol's, eingetroffen. — Von den Umgebungen Ruffischut's und Kasgrad's wurden neuerliche Grausamkeiten der Russen gemeldet; viele aus den occupirten Distrikten fliehende Mohamedaner wurden von den Russen massacrirt. — Die Beschießung Marea's dauert fort. — Der am 15. d. im Seraskierate abgehaltene Ministerrat verkehrte telegraphisch direct mit Abdul Kerim Pascha. — Nach Bulgarien wurden neuerlich türkische Truppen geschickt. — Euleyman Pascha wird Ende dieser Woche in Bulgarien eintreffen.

Die türkischen Truppenbewegungen im Süden Ruffischut's lassen darauf schließen, daß es Abdul Kerim Pascha's Absicht sei, den zwischen Ruffischut und Biela stehenden Russen eine Schlacht anzubieten. Die Pforte läßt die Dringlichkeit mit 20 Bataillonen besetzen. Salih Pascha übernimmt das Commando dieses Observationscorps.

Aus dem Kaukasus wird vom 14. Juli nach Petersburg officiell gemeldet: Die Garnison von Bajazid bestand am 18. Juni aus 4 Stabsoffizieren, 26 Oberoffizieren und 1387 Soldaten, hievon wurden während der Belagerung 2 Stabsofficiere und 114 Soldaten getödtet, 7 Oberofficiere und 359 Soldaten wurden verwundet; die Uebrigen, durch Entbehrung äußerst ermattet, bedürfen längerer Pfllege; in letzter Zeit nährten sich dieselben vom Fleische gefallener Pferde. — Bei Kars ist nichts Neues.

Ein aus Ispah datirtes Telegramm Ismail Pascha's vom 13. d. meldet: Eine große Anzahl vor Bajazid eingetroffener russischer Truppen griff die Türken an, welche nach lebhaftem Widerstande wegen der Ueberzahl weichen und sich zurückziehen mußten; nach dem Eintreffen türkischer Truppen sind sie zurückgezogen worden.

Der junge Mann ahmete auf. „Das ist mir lieb. Auch Paula hat keine Ahnung von meinem Hieren?“

Frau von Goldbeck verneinte. „Uebrigens,“ fuhr sie mit etwas unsicherer Stimme und einiger Verlegenheit fort, „begreife ich die Furcht, den Abscheu nicht, den Sie vor unserer Cousine empfinden. Paula ist ein liebenswürdiges Mädchen.“

„Mog schon sein,“ antwortete der junge Freiherr, der es nun nicht mehr für möglich hielt, sein Incoognito der Frau von Goldbeck gegenüber aufrecht zu erhalten, „aber wer kann nun einmal für die Antipathie! Sie hat sich über mich lustig gemacht, daß ich so unselbständig sei, wie ein Kind mich von den Tanten leiten ließ. Ich habe ihr gezeigt, daß ich die Tanten nicht brauche, auf eigenen Füßen stehen, mit der eigenen Kraft, die mir die Natur gegeben, mein Dasein fristen kann. Und jetzt bin ich auch so weit, daß ich Aussicht habe, durch geistige Thätigkeit mir mein Recht auf's Dasein zu erringen. Das Leben bei den Tanten hatte ich gründlich satt, nachdem ich draußen im Felde bei den Tanten Kampfs um's Leben kennen gelernt. Ich müßte fort, wenn ich nicht vor mir selbst mich schämen und so zu Grunde gehen wollte. Gutwillig hätten die Tanten mich nicht gehen lassen — so ging ich ohne ihren Willen. Daß sie freilich auch von hier mich vertrieben, das ist etwas hart, — indessen, ich denke, das Schlimmste ist überstanden, das ist etwas hart, — indessen, so wird die Feder mir mein Dasein sichern.“

„Aber mein Gott,“ fiel ihm Frau von Goldbeck erschrocken und blaß in's Wort, „müssen Sie denn von hier fort?“

Der junge Mann hob den Kopf. Er richtete einen langen Blick auf die Witwe.

„Sie sehen wohl ein, liebe Cousine, daß der Freiherr von Osten-Effenberg nicht als Gärtner der Frau von Goldbeck hier bleiben kann; und wenn auch die Tanten und Paula noch nicht darum wissen, so wissen Sie doch, wer ich bin, und meine Stellung in diesem Hause war nur

Verstärkungen jedoch mußten sich die Russen in Folge des wieder aufgenommenen Kampfes mit einem Verluste von 600 Todten nach Karaboulak, 3 Stunden von Bajazid, zurückziehen.

Vom Kriegsschauplatz liegen weitere folgende Nachrichten vor: Wien, 16. Juli. Das Ereignis des Tages ist die Ueberführung des Balkan durch eine Kosaken-Abtheilung deren Eintreffen in Jumi-Saghra, einer Eisenbahn-Station an der nach Jamboli führenden Zweigbahn und ungefähr sieben deutsche Meilen westlich dieser Stadt gelegen. Eine russische Colonne bewegte sich gegen den Uebergang von Emir Kapu, welcher nach Sissow führt. Da dieser Ort nur wenige Meilen nördlich von Jumi-Saghra liegt, so dürfte es dieselbe Colonne sein, welche hier eingetroffen ist. Der Zweck dieser Vorrückung ist offenbar die Zerpörung der Eisenbahn, welche nach Jamboli führt und auf der die Armee bei Schumla leicht Verstärkungen und Kriegsmaterial heranziehen kann.

Die Frage der Benützung jenseitigen Territoriums für die russische Kriegsführung ist noch keineswegs aus der Welt geschafft. Russischerseits sucht man nach wie vor Mittel, um unter Berufung auf humanitäre Motive eine solche Benützung mit der Zulage, daß Serbien nicht zum Kriegsschauplatze gemacht werden solle, in Einklang zu bringen. In Wien hält man jede Concession in dieser Richtung, auch wenn sie sich nur auf Proviant-Transporte bezöge mit der neutralen Haltung der Monarchie der Pforte gegenüber für unvereinbar.

General Lewaschew, Adjutant des Cais, ist aus dem russischen Hauptquartier in Wien eingetroffen. Gerüchthweise verlautet, derselbe habe die Mission, mit der polnischen Anstalt Pouparsiers zu pflügen. Zara, 15. Juli. Suleyman Pascha hat sich in Antivari nach Konstantinopel eingeschifft.

Sign, (Dalmatien), 15. Juli. 3000 Insurgenten unter Commando von Despotowitsch verbrannten gestern die jenseits Sign gelegenen Ortschaften Galebic, Kovacic, Strupnic und Kladonic und nahmen alles Vieh weg.

Leinberg, 16. Juli. Aus Barna wird politischen Blättern mitgetheilt, daß die Polen-region bereits aufgelöst sei, die Officiere wurden theils in den Generalstab, theils in einzelne Regimenter eingereiht.

Berlin, 16. Juli. Ueber Tergulajow's Angriff auf Bajazid meldet die „Kölnische Zeitung“ aus Erzerum vom 12. d. M.: Sein Versuch, dasselbe zu entsetzen, sei nach einem heftigen Kampfe glänzend abgefallen worden. Er nahm zwar den Kurden eine Batterie ab und vernagelte zwei Geschütze, wurde aber nach dreistündigem Kampfe, woran auch die russische Besatzung von Bajazid theilnahm, zurückgeschlagen. Tergulajow verlor sechs Feldgeschütze und viele Gefangene. Sein Versuch, am Ararat Stand zu halten, sei ebenfalls mißlungen.

London, 16. Juli. Der „Daily Telegraph“ erhält folgende Depesche von seinem Wiener Correspondenten: Diejenigen, welche behaupten, daß der Kaiser von Rußland Sagar hat, im Hauptquartier und dessen Umgebungen den barmherzigen Samariter zu spielen, führen das Publicum in Irrthum. Ich empfangen tagtäglich glaubwürdige Mittheilungen, daß der Czar durch bei weitem weniger sentimentale Gesandtschaften völlig in Anspruch genommen ist. Eine mächtige revolutionäre Bewegung gibt sich in Rußland kund. Ueberall, wohin nur einige Bildung gebungen ist, haben auch die socialistischen Lehren Eingang gefunden. Der den Franzosen verhängnißvolle Ruf im Jahre 1870: „Wir sind verrathen!“ läßt sich heute von einem Ende Rußlands zum andern vernehmen. Nicht allein verlangt das Volk eine Verfassung, sondern es drückt auch laut die Meinung aus, daß die bevorrechtete und aristokratische Classe der Officiere den Berufssoldaten Platz machen müsse, um einer Katastrophe in Europa vorzubeugen, die noch größer wäre, als das russische Jassico in Asten.

Die Wirkung eines türkischen Sieges im gegenwärtigen kritischen Augenblicke wäre, daß ein allgemeiner Ausbruch des Volkswillens wider das bisherige absolutistische Regierungssystem erfolge. Der Czar bereut es jetzt schon auf das bitterste, daß er sich durch die Partei, deren Führer der Czarowitsch, zum Kriege hat hinreichend lassen. Es fehlt nicht an Vorschlägen der heftigsten Art, und seit vier Tagen meidet der Thronfolger die Gesellschaft seines Vaters.

Unerhörte Anstrengungen werden gemacht, um die Möglichkeit einer Niederlage zu vermeiden; es ist jedoch zweifelhaft, ob ein Uebermaß von Vorsicht, das sich in der Concentrirung unlenkbarer Massen von Streitkräften ausdrückt, diesen Zweck wird erreichen können. Gewiß, an Leuten fehlt es nicht, und diese können massirt werden; aber der Arme gebriecht es, Dank der mangelhaften Organisation der Intendantz, an jedem höheren Aufschwung.

Im Uebrigen ist die russische Strategie in Europa ganz danach angethan, durch Abdul Kerim und das bulgarische Klima matt gesetzt zu werden. Nichtsbedeutender sagen diejenigen, welche noch auf die „starken Bataillone“ ihren Glauben setzen, einen um den Preis verhängnisvoller Opfer erkaufen russischen Sieg voraus. Der Czar hat Vieh, wenn er den Augenblick fürchtet, wo die Nation von ihm Redenshaft für die Legionen verlangen wird, welche noch vor wenigen Monaten den Stolz der gesammten Slavenwelt und eine Drohung für ganz Europa bildeten.

Petersburg, 16. Juli. (Officiell.) Der Oberbefehlshaber traf am 12. d. in Tinnova ein und wurde von den Bewohnern enthusiastisch empfangen. — Die Pantra-Linie ist seit 7. d. von unsern Truppen besetzt. Die Avantgarde ist auf dem rechten Ufer vorgeückt; bis zum

möglich, so lange Niemand ahnte, wer ich war. Auch glaube ich, daß ich eine nützlichere Thätigkeit ergreifen kann, als hier den Garten zu bearbeiten. Es drängt mich in den Kampf der Ideen, der Geister mit mächtigem Zuge hinein.“

Frau von Goldbeck sah zur Erde nieder. Sie begriff sehr wohl, daß er nicht als ihr Gärtner in Villa Goldbeck bleiben konnte.

„Und Sie gehen ungern von hier,“ fragte sie, ohne auszublicken, mit fast unsicherer Stimme, „Sie wären gern hier geblieben?“

„Ja und nein. Es gefiel mir anfangs ganz gut hier, ich hatte eine Beschäftigung, die mich in immerwährende Berührung mit der Natur brachte, ich hatte Zeit, über mich nachzudenken, auf mich selbst die Probe zu machen. Und dann —“

„Nun und dann?“ fragte Frau von Goldbeck, als Mag frockte.

Jetzt sah der junge Mann verlegen zur Erde nieder.

„Nun und dann, Cousine,“ sagte er etwas langsam und zögernd, „dann gefielen Sie mir besser, als Cousine Paula und die Tanten, und ich fing an, mich wieder mit den Frauen auszuöhnen, wenn ich mich gleich darüber ärgerte, daß Sie von solchen — verzeihen Sie mir den Ausdruck — von solchen Herren und eiteln Weibern umschwärmt werden, wie dieser Doctor Tröndlin und Herr von Schloberg; gestehen Sie es mir, Cousine, dieser Materialist und dieser Idealist sind Beide doch weiter nichts, als Narren.“

(Fortsetzung folgt.)

Notiz.

(Die Besetzung des Abajsa-Berges) in Lapland — wohin auch Prinz Friedrich Karl reisen wollte, aber wegen Eises zurückbleiben mußte, derum das Ziel dieser Expedition am 24. Juni war in diesem Jahre wieder (San Francisco). Der Himmel war jedoch diesmal den Reisenden nicht günstig, indem die Sonne schon während mehrerer Tage als Mächte von Wolken verdeckt wurde. Die Reisenden waren also in ihren Erwartungen getäuscht, und mußten in dieser Hinsicht, gleich dem Prinzen Friedrich Karl — der sich jetzt zu trösten wissen wird — unrichtigerer Sache wieder unterliegen.

11. d. fanden bloß kleine Gefechte mit zurückziehenden türkischen Truppen statt. — Am 11. d. stieß das Wobnesenski'sche Regiment auf einen durch 1500 Türken escortirten Transport bei dem Dorfe Tscharlob; der Feind hatte sich hinter die Wagen verborgen, nach mehreren Angriffen und dem Eintreffen der Cavallerie und Artillerie wurden die Türken in die Flucht gejagt; die Russen erbeuteten 300 Wagen, verloren 1 Oberst, 5 Soldaten werden vermißt, 1 Officier und 8 Soldaten blieben todt am Plage, 1 Officier und 15 Mann wurden verwundet; die Türken verloren 10 Gefangene und 50 Todte.

Dessa, 16. Juli. In der Nähe Sebastopols anfern vier türkische Monitors, ein Bombardement Sebastopols wird befürchtet.

Bukarest, 16. Juli. Nikopolis ist heute Früh 7 Uhr vom 9. russischen Corps besetzt worden. Gestern fand ein heftiger Kampf statt, der von 2 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends dauerte. Während der Nacht schlugen sich die Türken aus Nikopolis durch und entliefen gegen Pleona. Während der gestrigen Schlacht bombardirten die rumänischen Batterien Nikopolis und eine rumänische Abtheilung überschritt die Donau von Jolas nach Semoitou, wo sie der russischen Avantgarde begegnete, dann aber wieder zurückkehrte. Im türkischen Lager wurde viel Munition erbeutet.

Heute Nachmittags wurde in Giurgevo starker Geschützdonner, von der Rückseite Ruffischut's herkommend, gehört. Ob die rumänische Armee überhaupt über die Donau gehen werde, ist, obgleich man schon Tag und Stunde des Ueberganges anzuzeigen wußte, wieder fraglich geworden.

Es hängt dies, wiewohl bekanntlich auch ein Bericht der „Polit. Corr.“, den diese allerdings selbst wieder dementirte, den 12. Juli als Tag des Uebergangs signalisirte, nach Mittheilungen, die uns von verlässlicher Seite aus Wien zugehen, folgendermaßen zusammen: Die rumänische Regierung, die bezüglich ihrer Schritte wenigstens Oesterreich, Ungarn gegenüber loyal vorgehen bemüht ist, hat, als sie den Plan eines Donau-Ueberganges faßte, nicht unterlassen, sich in Wien zu erkundigen, wie man dort einen solchen Schritt aufnehmen würde. Sie hat nun die Auskunft erhalten, daß, nachdem sie sich im Kriege mit der Pforte befindet, es ihr unbenommen bleiben müsse, ihr geeignet erscheinende Schritte zu thun; nicht verschwiegen wurde jedoch, daß sich für Rumänien kein Anlaß zu Erfolgen auf dem rechten Donau-Ufer bieten könne, da Besitzveränderungen daselbst nach österreichisch-ungarischer Anschauung unzulässig seien. Diefurch scheint sich die rumänische Regierung veranlaßt gesehen zu haben, bisher mit einem activen Vorgehen über die Donau zu zögern.

Juland.

Wien, 16. Juli. Sr. Majestät trifft morgen Früh hier ein. — In der Zoufrage sind angehtes des bevorstehenden Eintreffens der deutschen Unterhändler wichtige Entschlüsse zu gewärtigen.

Die „Neue fr. Presse“ meldet: Die Verhandlungen, welche jetzt zwischen Ungarn und Oesterreich über eine definitive Reform der Zuckersteuer schweben, werden schriftlich geführt und haben den Zweck, das Princip der Vorlage festzustellen. Erst wenn darüber eine Einigung erzielt ist, dürfte die Ausarbeitung des Entwurfes durch eine gemeinschaftliche Berathung von Sachverständigen beider Ministerien erfolgen. So weit wir über die Absichten der österreichischen Regierung informiert sind — fährt die „N. fr. Pr.“ fort — wird keineswegs eine radicale Reform der Zuckersteuer und die vollständige Aufhebung der Restituten angestrebt. Die Regierung will das jetzt bestehende System der Pauschalung und Restituten mit dem System der alljährlichen Contingentirung des Reinertrages verbinden. Der Staat würde beispielsweise erklären, daß er im Jahre 1879 aus der Zuckersteuer einen Reinertrag von 6 Millionen Gulden ziehen wolle. Wenn nun der Brutto-Ertrag der Steuer 10 Millionen Gulden und die Restituten 6 Millionen Gulden betragen würde, so würde sich der Reinertrag nur auf 4 Millionen Gulden stellen und der Staat hätte gegen die Contingent-Ziffer einen Verlust von 2 Millionen Gulden erlitten. Diese zwei Millionen Gulden repräsentiren ein Fünftel der ursprünglicher Vorschriftung von 10 Millionen Gulden und jeder Fabrikant wäre daher gehalten, eine nachträgliche Zahlung von 20 Percent seiner ursprünglichen Steuer-Vorschriftung zu leisten. Diese Maßregel wäre eventuell verbunden mit einer weiteren Erhöhung des Pauschalmaßstabes, so daß auch in dieser Beziehung einer Uebermüdung der Restituten entgegenge wirkt werden sollte. — Es muß hervorgehoben werden, daß dieses Reformproject von den Zucker-Industriellen selbst befürwortet wurde.

Klopta hatte bis heute keine Audienz beim Grafen Andraš, er traf denselben nicht an.

Prag, 16. Juli. Die angeblich von Leo Thun inspirirte, von Jacob Malz verfaßte Broschüre „Der Panславismus“ wurde confiscirt.

Rußland.

Berlin, 16. Juli. Wolff's Bureau dementirt die Nachricht, daß das deutsche Mittelmeer-Geschwader nach der Besitz-Bai gehen werde; das Geschwader befindet sich jetzt in Haifa (syrische Küste) und werde später die Uebungen im Negäischen Meer vornehmen.

Koblenz, 15. Juli. Der ehemalige preussische Staatsminister v. Bethmann-Hollweg ist auf Schloß Meined im Alter von 82 Jahren gestorben.

München, 16. Juli. Kaiser Franz Josef ist heute 8 Uhr Abends nach Wien abgereist; die Erzherzogin Gisela und die Bringen Antipold und Leopold waren bei der Abreise am Bahnhof anwesend.

Paris, 16. Juli. Ein Rundschreiben des Ministers des Innern informiert die Präfecten, die Regierung werde nur Candidaten patronisiren, deren Glaubensbekenntniß sich nicht von der Politik der Verjährung und Einigkeit unter allen conservativen Fractionen entferne. Motivirt ist das Circular durch ein bonapartistisches Glaubensbekenntniß.

Rom, 16. Juli. Der „Agencia Stefani“ zufolge sind dem Vatican über die Art und Weise der Wahl der Bischöfe für die vacanten deutschen Sitze Vorschläge zugegangen; nachdem die Vorschläge indeß indirect eine Transaction mit der deutschen Regierung in sich schließen sollen, habe der Pappi dieselben zu prüfen abgelehnt.

Bukarest, 15. Juli. Heute fand auf dem Plateau von Cotroceni die Einweihung des für die russische Armee bestimmten Hospital's statt. Von autorisierter Seite wird dementirt, daß in Bulgarien ein „Wülstir-System“ eingeführt wird; die Commission unter dem Vor-sitze des Fürsten Tschersky wendet alle von den Türken erlassenen, bisher jedoch unausgeführt gebliebenen Maßnahmen unverändert an; nur die höheren Behörden werden ernannt, die unteren Behörden aber werden gewählt, in solchen Districten, wo die Türken in der Mehrzahl sind, dürfen die bei den vorjährigen Vorgängen nicht compromittirten Türken gewählt werden.

Belgrad, 15. Juli. In den gestrigen Landbezirkswahlen wurden die Oppositionellen wieder gewählt.

Wien, 18.

dementirt auf das Gebiet in das Dieselbe Corresponden-nische Insurgenten warfen dieselbe in letztere.

London, 18. Konstantinopel, die Dardanellen

Vocal-

(Militärisch gnädigt dem Unterarzt des 30. Inf.-Regts. anläßlich in den wohlverdienten blauen Dienstauszeichnungsschilderung, das in den Auszeichnung des 64. Inf.-Regts., als unter Vortsetzung für Vorkämpfer im Vortrupps)

(Standere einverständlich angeordnet gegen Räuber, Raubm-Jahres das standrechtlich Kennniß, daß d-Ablebens aus der Kar-deselben der Tordauer)

(Fräulein als „Grille“. Wir hab-im vorigen Jahre uns-uns dehomehr, daß u-welche die hochbegabte

Wir votiren de-stehenden sthetischen

(Schaden Thürmer ein Schaden)

Die rasch zur Brands-Schune (vollgefüllt m-

Das Feuer wur-löschmannschaft der f-

rasch vollständig unter-

Geschwindigkeit von reichlichen Libation-

geschäft verbundenen G-

Zahlung an sich nach-trat entschieden auf, w-

die Salamitange rasch- neben sich sanft auf die-

in der Sache haben wo-Füße der Salami gege-

griff auf fremdes Eigen-

(Dreißiger mittag im Zirkelhergeb-

ebendort übernehmen.

(Communiburg, 17. d. M., w-

vorigen Jahre in Folg-

Porto wurde ein Comm-

schwer losierte und auf-

die Brücke wird am 23-

Berkehr übergeben.

Unter den in B-

auch die Bette, welche-

schoß, herabgab und in-

wegen seines traurigen-

Kerl, wurde am 14. d-

mißhandelten Kaufmann-

genommen und nach D-

Gegenstände als: Lette-

fanden sich bei dem Ha-

Wie ich nun an

Räuberhorde Deamus a-

firte und die nun in verd-

(Treibjag

22. Juli findet in W-

Wölfe statt.

(In Karzlo

Nacht vom 8. zum 9. d-

13 Schöße verwundet.

eine Schüne und über-

(Dem Maggar

in den Grenzgebirgen l-

treiben und die Gebirgs-

(Die Entbil-

Pola.) Zur Enthüllung

20. d. M., um 11 Uhr

richtet — sämtliche T-

Telegramme.

Wien, 18. Juli. (G.-B.) Die „Politische Correspondenz“ bemerkt auf das Unschickliche das Streben Auslands, serbisches Gebiet in das Terrain der Kriegsoperation einzubringen.

London, 18. Juli. (G.-B.) „Office Reuter“ meldet aus Konstantinopel, Layard habe die Einfahrt der britischen Flotte in die Dardanellen lediglich officiös angezeigt.

Vocal- und Tagesnachrichten.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät gerubten allergnädigst dem Unterarzt Lorenz Gottlieb, vom Stande des Reserve-Commandos des 50. Inf.-Regts., anlässlich seiner über eigenes Ansuchen erfolgten Uebernahme in den wohlverdienten Ruhestand, in Anerkennung seiner langjährigen, stets erspriechlichen Dienstleistung, das goldene Verdienstkreuz zu verleihen.

(Standrecht.) Die Minister für Inneres und Justiz haben einverständlich angeordnet, daß auf dem Gebiete des Hunyader Comitats gegen Räuber, Raubmörder und deren Vorkämpfer für die Dauer eines Jahres das standrechtliche Verfahren angewendet werde.

(Schadenseuer.) Um halb 8 Uhr Früh signalisirte der Thürmer ein Schadenseuer in der Schweizergasse vor dem Bürgerthore. Die rasch zur Brandstätte fahrende Feuerwehre fand einen Stall und eine Scheune (vollgefüllt mit Futtermitteln) in Brand.

(Geschwindigkeit ist keine Hexerei, dachten zwei bekannte Freunde von reichlichen Abtheilungen, indem Einer derselben in einer mit Wirtsgelächter verbundenen Geislerlei eine Stange Salami ohne Meldung und tral entschiedend auf, was zur Folge hatte, daß der Freund dem Freunde die Salami stange rasch zuckergarte, welcher dann dieselbe eben so rasch neben sich jast auf die Erde gleiten ließ.

(Communication und Räuberwesen.) Aus Karlsburg, 17. d. M., wird uns geschrieben: Durch Vernichtung der im vorigen Jahre in Folge heftigen Eisstoßes demolirten Brücke bei M. Porto wurde ein Communicationabel beseitigt, das auf der Handelswelt schwer lastete und auf jeden einzelnen Menschen deprimirend einwirkte, die Brücke wird am 23. dieses nämlich eröffnet und dem öffentlichen Verkehr übergeben.

(Communication und Räuberwesen.) Aus Karlsburg, 17. d. M., wird uns geschrieben: Durch Vernichtung der im vorigen Jahre in Folge heftigen Eisstoßes demolirten Brücke bei M. Porto wurde ein Communicationabel beseitigt, das auf der Handelswelt schwer lastete und auf jeden einzelnen Menschen deprimirend einwirkte, die Brücke wird am 23. dieses nämlich eröffnet und dem öffentlichen Verkehr übergeben.

(Die Enthüllung des Tegetthoff-Monumentes in Pola.) Zur Enthüllungsfest des Tegetthoff-Denkmales in Pola am 20. d. M., um 11 Uhr Vormittags, rücken — wie die „Tr. Ztg.“ berichtet — sämtliche Truppen der Garnison von Pola, sowie die Bemannungen der im Hafen anwesenden Kriegsschiffe en parade aus und stellen sich nächst dem Monumente auf. Hierauf erfolgt um 11 Uhr der Empfang Sr. Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht, als Vertreter Sr. Majestät des Kaisers, durch die aufgestellten Truppen, worauf Sr. Hoheit das Zeichen zum Fallen der Hüfte gibt.

(Die Enthüllung des Tegetthoff-Monumentes in Pola.) Zur Enthüllungsfest des Tegetthoff-Denkmales in Pola am 20. d. M., um 11 Uhr Vormittags, rücken — wie die „Tr. Ztg.“ berichtet — sämtliche Truppen der Garnison von Pola, sowie die Bemannungen der im Hafen anwesenden Kriegsschiffe en parade aus und stellen sich nächst dem Monumente auf. Hierauf erfolgt um 11 Uhr der Empfang Sr. Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht, als Vertreter Sr. Majestät des Kaisers, durch die aufgestellten Truppen, worauf Sr. Hoheit das Zeichen zum Fallen der Hüfte gibt.

(Die Enthüllung des Tegetthoff-Monumentes in Pola.) Zur Enthüllungsfest des Tegetthoff-Denkmales in Pola am 20. d. M., um 11 Uhr Vormittags, rücken — wie die „Tr. Ztg.“ berichtet — sämtliche Truppen der Garnison von Pola, sowie die Bemannungen der im Hafen anwesenden Kriegsschiffe en parade aus und stellen sich nächst dem Monumente auf. Hierauf erfolgt um 11 Uhr der Empfang Sr. Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht, als Vertreter Sr. Majestät des Kaisers, durch die aufgestellten Truppen, worauf Sr. Hoheit das Zeichen zum Fallen der Hüfte gibt.

feltsene Schauffische verherrlichen, unter Anderem ein allgemeines Matrosenfest, eine große Regatta, dann ein äußerst schönes Schauspiel — eine tactische Fahrt Hinterer von Booten in der Nacht mit Beleuchtung u. s. w. Außerdem wird in den Zwischenpausen der ganze Hafen von allen Seiten electric beleuchtet. Von der Direction des „Klopp“ sind mehrere Tausend Lampen zur Beleuchtung des Casinoartens zur Verfügung gestellt worden. Die Mater des vorerwähnten Admirals hat aus Anlaß des Festes den Rest der noch in ihrem Besitze befindlichen Marinecasinofactien, in der Zahl von 30 Stück zu 50 fl., dem Comité desselben zur Verfügung überlassen.

(Die Feier der Tegetthoff-Denkmal-Enthüllung) wird morgen auch hier in Hermannstadt begangen werden. Die Mannschaft hat nämlich Rubetag, rückt jedoch um 3 Uhr Nachmittags in Parade aus, bei welchem Anlasse das an den Marine-Obercommandanten Freiherrn Pösch gerichtete allerhöchste Handschreiben zur Erinnerung an Tegetthoff verlesen wird. Abends ist Kapellenstreich mit Musik vor der Hauptwache und großen Cafete am Hermaunplatz.

(Ein bestohener Prinz.) Aus Orsova wird dem Ellenor vom 12. Juli gemeldet: Gestern langte hier aus dem russischen Hauptquartier der Prinz Heinrich von Hessen-Darmstadt in Begleitung seines Adjutanten Baron Geduld-Jungensfeld an und reiste heute mit dem Dampfboot nach Bazias ab. Im Hotel „zur ungarischen Krone“, wo der Prinz übernachtete, wurde ihm eine Kiste mit seiner Parade-Uniform gestohlen.

(Wilhelm Knaack und der Großherzog von Mecklenburg.) Wilhelm Knaack, der gegenwärtig in Teplitz gastirt, weilte früher einige Tage in Karlsbad. Dasselbst ereignete sich folgende nette Episode: Es war an einem Nachmittage in der verfloffenen Woche, der Himmel öfnete, wie er es in letzter Zeit wiederholt gethan, wieder einmal seine Schleusen und ergoß einen heftigen Plazregen über Karlsbad. Alles flüchtete ins Trockene, und Pupp's Kaffee-Restaurations war Vielen, in deren Nähe weilten, ein willkommener Zufluchtsort. Auch Herr Knaack hatte sich dahin begeben. An einem eisernen Tische saß ein Herr, der dem Knaack bekannt vorkam, und doch konnte Herr Knaack sich im Moment nicht gleich besinnen, wo er dies so bekannte Gesicht früher gesehen. Er rief einen Kellner und fragte, ob ihm wohl der Name des Herrn an jenem Tische bekannt sei.

(Quidproquo.) Ueber ein interessantes Quidproquo bei einer früheren Abode des deutschen Kaisers in Gms berichtet der „Deutsche Volksfreund“ Folgendes: „Der Leibarzt des Kaisers von Preußen, Dr. v. Carell, hat große Bekanntschaft mit unserem Kaiser, nur daß er jünger im Gesicht und etwas schmäler ist. Ende der Sechziger-Jahre war er einige Wochen in Gms, und wie er während seiner Reisen Leidenden überhaupt gern Rath erteilt, so behandelte er dort gelegentlich eine Dame. Im folgenden Jahre war diese Dame wieder in Gms und begegnete eines Tages unserem Kaiser. Rasch schritt sie auf ihn los und reichte ihm ganz erfreut die Hand mit den Worten: „Wie freue ich mich, Herr Doctor, daß Sie auch wieder da sind.“ Der Kaiser entgegnete ihr ganz ruhig: „Ich glaube, mein Kind, Sie irren sich.“ Bestürzt erwiderte die Dame: „Sind Sie denn nicht der Herr Dr. v. Carell?“ Die Antwort des Kaisers lautete: „Der bin ich nicht, aber ich freue mich doch, daß ich einem ehrlichen Manne ähnlich sehe.“ Der Kaiser — so fügt das eingangs genannte Blatt bei — hat später diese Anekdote dem Herrn Dr. v. Carell schriftlich mittheilen lassen, aus dessen Mund sie unser Gewährsmann vernommen hat.

(Zu Ungunsten.) Einem Wiener Blatte theilt man folgende Anekdote aus dem Leben Hackländer's mit, welche als Beitrag zur Charakteristik des Hoffschranzenhums hier ihren Platz finden mag. „Im Jahre 1848“ — so erzählt der Einziger — „kam ich nach Stuttgart und hatte Empfehlungen an den damals so viel geliebten Hackländer, Privatsecretär des damaligen Kronprinzen. Hackländer empfing mich auf das Liebendwürdigste, und ich erfreute mich seines täglichen Umganges. Die Nachricht von Hackländer's plötzlicher Pensionierung fiel wie eine Bombe in's Publikum — Niemand wollte daran glauben. „Hackländer pensionirt“ — mit ganzem Gehalt! 1800 fl. — hat die Wohnung zu räumen!“ — so ging's von Mund zu Mund. Anderen Tages besuchte ich Hackländer am frühen Morgen. Seine prächtige Dienstownung nahm den zweiten Stock des rechten Flügels im königlichen Schlosse ein und bestand aus einer Flucht von Zimmern, die in sein Arbeitscabinet ausmündete. Dienerschaft in königlicher rother Uniform harrete fortwährend in diesen Zimmern in rechthöckeriger Stellung auf Hackländer's Glocke. Im Vorgemach zu Hackländer's Arbeitszimmer stand stets ein Kammerdiener im schwarzen Frack und empfing die Besuche zur Meldung oder Abweisung — je nachdem. Hackländer's Arbeitszimmer war prächtig decorirt mit Erzeugnissen des Orient's, geschmackvoll zusammengestellt und gesammelt auf seiner Reise mit Baron Daudenheim, seinem Gönner. Ich fand sämtliche Regalzimmer leer, keinen Diener, Alles öde und kalt, es war ein kalter Morgen, nur der Kammerdiener stand mit trüber Miene an Fenster und deutete auf Hackländer's Cabinet: „Treten Sie nur ein, Herr W., Herr Hofrath wird sich freuen, Sie zu sehen, es war heute noch Niemand hier!“ Ich ging hinein; Hackländer lag im ebenfalls kalten Zimmer auf einem Divan, eingehüllt in ein Voreisen; er streckte lächelnd die Fingerringe hervor und deutete auf ein Tigerfell. „Wideln Sie sich ein, Freund, es ist verflucht kalt, gestern pensionirt, heute heizen die Herren nicht mehr ein, legen Sie sich, frieren Sie mit mir ein halbes Stündchen, dann kommen Sie mit — Wohnung suchen!“

(Tagebuch einer Geistesheilerin.) Von Frau Adolina Frilin v. Bay, geborene Gräfin Warmbrand, die bekanntlich schon mehrere spiritistische Schriften herausgegeben hat, ist ein neues Buch: „Bismion im Wasserglase“ erschienen. Die Verfasserin schildert und erklärt darin allerlei Geister- und andere Erscheinungen, die sie gehabt hat, indem sie auf den Rath ihrer geistigen Leiter“ in die Wasser gefülltes Glas aufmerksam hineinschaute. Da erblickte sie mit Weiser verschönerter und lebender Personen, ferner sah sie darin einen Kometen, verschiedene Unglücksfälle und alle Veränderungen des Welters voraus. Es wird uns etwas schwindelig zu Muth bei den Dingen, welche die Dame mit unerklärlichem Glauben an sich und an die Geister erzählt; darum gehen wir darauf nicht weiter ein. Nur so viel erwähnen wir noch, daß das curious Buch in Budapest, im Verlage des „Vereins spiritiver Forscher“ erschienen ist. „Verein spiritiver Forscher!“ das muß die Akademie der Spiritisten, oder dergleichen sein.

(Die Gefährlichkeit des Torpedos.) Wie vorstichtig mit Torpedos umgegangen werden muß, zeigt folgende, von dem englischen Seehelden Sir Charles Napier selbst erzählte Geschichte. Während des Krieges mit Frankreich erforderte ein genialer Kopf einen Torpedo, welcher am Boden der hölzernen Kriegsschiffe jener Zeit angeschraubt und durch ein Uhrwerk zum Explodiren gebracht werden sollte, welches nach einer Viertelstunde in die Luft sprengte. Charles Napier, damals Lieutenant auf einem der Schiffe, welche die französische Küste besetzten, erbot sich freiwillig, den Torpedo an einem großen französischen Kriegsschiffe im besetzten Hafen zu besetzen. Es wurde eine dunkle Nacht für das Unternehmen ausersehen, und theils in Folge der heftigen Seerührung, theils in Folge der Finsterniß kam es, daß Napier mit seinem Boote drei Stunden brauchte, um das französische Schiff zu finden, dann aber näherte er sich schweigend demselben und erreichte es, ohne entdeckt zu werden. Mit aller Ruhe schritt Napier dazu, den Torpedo anzuschrauben und war schon fast mit seiner Arbeit fertig, als eine Gestalt über Bord blickte und rief: „Zum Teufel, Napier, sind Sie denn noch nicht fort? Wie lange wollen Sie denn noch warten?“ Man kann sich die Bestürzung des Lieutenants denken, als er fand, daß er bald sein eigenes Schiff in die Luft gesprengt hätte. Aber ohne zu zaudern, schraubte er jetzt den Torpedo wieder los und fuhr in der Richtung gegen das französische Schiff. Er war aber noch nicht weit gekommen, als sein Bootsführer plötzlich rief: „Sir, das Uhrwerk ist beinahe abgelaufen.“ So war es in der That und Napier warf rasch den Torpedo über Bord und kehrte wieder zu seinem Schiffe zurück.

(Prinz Lucian Bonaparte.) Eine Nefte Napoleon's I., der gegenwärtig in London lebt, hat kürzlich ein neues Werk über die dasische Sprache erscheinen lassen, mit welcher er sich seit langer Zeit eingehend beschäftigt. Das Buch ist mehr polemischer Natur und zum großen Theile der Vertheidigung eines ungarischen Gelehrten, des Professors Dr. Franz Ribary, der sich ebenfalls mit dasischen Sprachstudien befaßt, gegen einen französischen Linguisten gewidmet. Prinz Lucian steht in brieflichem Verkehr mit Professor Ribary und einige seiner Briefe sind jüngst im Feuilleton des „Nemz. Hir.“ veröffentlicht worden.

(Ein glücklicher Volschaffer.) Vor nicht langer Zeit kam, wie „Nazione“ schreibt, dem italienischen Ministerium des Aeußern die officielle Nachricht von dem im Mai erfolgten Ableben eines Italieners, Namens Nigra, zu. Derselbe hatte ein auf mehrere Millionen geschätztes Vermögen hinterlassen, ohne daß man ein Testament oder eine sonstige letztwillige Verfügung aufgefunden hätte. Aus den eingeleiteten Nachforschungen ergab sich, daß der Verstorbene der Familie gleichen Namens in der Landschaft Canave in Piemont angehört und der nächste Verwandte des italienischen Volschaffers in Petersburg sei, dem folglich der größte Theil dieses Nachlasses zufallen wird.

(Ein neues Metall.) Sergius Kern in St. Petersburg schreibt dem „Chemical News“ aus den Douchoff-Stahlwerken, daß er im Juni ein neues Metall in der Platina-Gruppe entdeckte, welches einen Plaz zwischen Molybdenum und Ruthenium einnehmen scheint. Der Entdecker beabsichtigt diesem neuen Metall den Namen „Davyum“ nach Sir Humphry Davy beizulegen. Dieser Chemiker studirt genau dessen physische und chemische Eigenschaften.

(Ein römischer Steinbruch aufgedeckt.) Aus Graz wird unterm 12. d. M. berichtet: Nächst der Südbahnstation Ehrenhausen wurden dieser Tage von Steinbrechern beim Vossprengen eines größeren Steines mehrere große Höhlungen entdeckt, welche aller Wahrscheinlichkeit nach alten römischen Steinbrüchen angehören. Diese alten Steinbrüche befinden sich unterhalb der jetzt im Betriebe stehenden Brüche und die in den Höhlungen vorgefundene Schlammdecke läßt vermuten, daß dieselben in Folge plötzlich hereingebrochener Wasser noch vor ihrer gänzlichen Ausbeute verlassen worden sind. Man fand darin auch eine ganz ausgearbeitete Steinsäule, welche eine Höhe von 47 Meter hat.

(Römischer Volksglaube.) Aus Rom schreibt man der „R. Z.“: Am Samstag ist hier der Cardinal Filippo de Angelis, Erzbischof von Fermo, erster Cardinalpriester und Kammerer der heiligen römischen Kirche, mit Tod abgegangen. De Angelis war am 16. April 1792 zu Ascoli geboren und wurde von Gregor dem Sechzehnten am 18. September 1838 in petto reservirt und zum Cardinalpriester creirt und im Consistorium vom 8. Juli 1839 publicirt. In Folge seines Ablebens sind gegenwärtig wieder fünf Cardinalschritte zu vergeben. Cardinal de Angelis ist der 117. Cardinal, welcher unter Pius' des Neunten Pontificat das Zeitliche segnete, und von den 65 Cardinalsien sind nur noch 5 von Gregor dem Sechzehnten creirt worden, nämlich Amat, v. Schwarzenberg, Asquini, Garafa die Traetto und Riario Sforza, während alle übrigen sechzig lebenden Cardinals von gegenwärtigen Papsie ernannt worden sind. Beiläufig sei denn noch zum Schluß bemerkt, wie sich auch hiemit wieder der alte römische Volksglaube bestätigt hat, daß, wenn ein Cardinal stirbt, demselben im Laufe der nächsten drei Monate noch zwei andere Mitglieder des heiligen Collegiums im Tode nachfolgen. Es starb am 6. November v. J. Cardinal Antonelli und nach ihm gingen am 20. November der Cardinal Bareio v. Fernandez und am 17. Decemore der Cardinal Patrizi mit Tod ab. Dismal hatte am 21. April l. J. der Cardinal Bannicelli-Casoli den Reigen eröffnet, nach ihm ist am 28. April Cardinal Trevisanato gestorben, und noch waren die ominösen drei Monate nicht vorüber, als der Cardinal de Angelis die Dreizahl vollmachte.

(Ein Sensations-Proceß.) In Turin erregt in diesem Augenblicke das Schwurgericht die größte Aufmerksamkeit. Man verhandelt vor ihm den Proceß gegen Frau Trofarello, welche im letzten Winter ihren Geliebten, den Fabrikanten Fratello, aus Eifersucht, weil er im Begriffe stand zu heiraten, in ihrer Gegenwart von gedungenen Mördern auf der Straße hinterlistig erdolchen ließ. Frau Trofarello ist von ihrem Manne, einem Notar, seit Jahren geschieden. Sie hat einen zwanzigjährigen Sohn, der Arzt ist, und eine erwachsene Tochter, welche mit dem Vater lebt. Die Frau selbst ist wohlhabend. Die Zeugenaussagen sind so skandalös, daß die Verhandlungen häufig bei verpöflossenen Thüren geführt werden müssen.

(Zu Neapel) bestehen dermalen fünf Zeitungen, deren Namen mit P anfangen, nämlich: „Paese“, „Pensiero“, „Piccolo“, „Popolo“, „Pungolo“. Die Zeitungs-Ausrücker an den Straßenecken rufen nun — erleichternder Abkürzung wegen — nicht die angegebenen Namen aus, sondern bloß: „Pa!“, „Pol!“, „Pi!“, „Po!“ — eine ganz artige neapolitanische WC.-Uebung! (Ein Dampfer ohne Schraube und ohne Räder.) Der nach einem ganz neuen Systeme fortbewegt wird, ist von Baltimore in New-York angelangt und in Atlantic-Bay in Brooklyn zu sehen. Er ist 43 Fuß lang und hat eine Maschine von 16 Pferdekraft. Die Fortbewegung geschieht durch Wasserdruck, indem vermittelst einer Dampfmaschine durch Röhren, die sich drei Fuß unter Wasser befinden, dicke Strahlen des dem Kiel umgebenden Wassers eingesaugt werden; dadurch daß die Wasserstrahlen in der Richtung von dem Vordertheil des Schiffes nach dem Steuer, wo sie sich mit der umgebenden Wassermasse wieder vereinigen, durch die Röhren passiren, führen sie eine Vorwärtsbewegung des Fahrzeuges herbei. Man kann der bewegenden Kraft, in ähnlicher Weise wie durch zwei Räder, verschiedene Richtungen geben, wodurch auch eine Rückwärts- und Seitwärtsbewegung und vollständige Umdrehung des Fahrzeuges möglich wird. Der Kohlenconsum bei diesem System ist sehr gering. Fahrzeuge dieser Construction dürften besonders für Befahrung der Canäle geeignet sein.

(Pius IX. und Nardi.) Ein römischer Correspondent des „N. W. Tagblatt“ erzählt die folgenden pikanten Geschichten aus den intimen Kreisen des Vaticanus:

Pius der Neunte steht noch immer unter dem Eindruck des Todes Mgr. Nardi; umso mehr, als er selbst die mittelbare Ursache desselben ist. Sobald nämlich die Nachricht von einem neuen Conistorium sich verbreitet hatte, begab sich Nardi zum Papste und drückte die Hoffnung aus, daß jetzt, da sein großer Feind Antonelli todt sei, die Verfolgung gegen ihn, als früheren Freund und Anhänger Merode's, aufhören und Se. Heiligkeit ihm nicht eine Beförderung verjagen werde, auf die er Anspruch habe. Nardi versetzte sich auf seine in der That erheblichen Verdienste. Der Papst antwortete ihm: obwohl Mgr. Pellegrini, gleichfalls Nota-Auditor, durch das Alter einen Vortheil vor ihm voraus habe, seien Nardi's Verdienste so bedeutend, daß er dieselben anerkennen müsse. Der Papst fügte bei: „Wir werden versuchen, Sie zum Secretär der Congregation des Concils zu machen, wie Sie wünschen; aber ich muß zuerst Caterini befragen.“ Bekanntlich ist Caterini Präfect der Concils-Congregation, einer der wichtigsten der römischen Kirche. Er ist ein harter, fanatischer, unangenehmer Mann, der große Ansprüche hat, Papst zu werden. Als einige Tage hierauf Nardi sich wieder beim Papste einfand, sagte ihm dieser: „Damit Sie nicht glauben, daß ich mich Ihrer Promotion widersetze, so sehen Sie den Brief, den mir Caterini über Sie geschrieben hat.“ In diesem Briefe nun erklärte der Cardinal dem Papste kategorisch, er wolle nichts von Nardi wissen, weil er nicht ein Kanoniker, sondern — ein Journalist sei, außerdem enthielt der Brief viele verleumdende Aeußerungen über Nardi.

Ueber diesen Brief geriet Nardi in einen großen Zorn. Er fing damit an, vor dem Papste den Cardinal Caterini leidenschaftlich anzuklagen; derselbe sei ein Eitel, wie die meisten anderen Cardinäle, die alle zusammen nicht so viel für den h. Stuhl geleistet hätten, als er allein, indem er denselben mit seiner Feder, seiner Beredsamkeit, seinen jährlichen Rundreisen verleiht, auf denen er Peterspfennige sammelte und den Eifer der Gläubigen für die weltliche Macht in Frankreich, Desterreich, Belgien, England anspornte. „Diese Eitel von Cardinälen“, rief Mgr. Nardi, „verstehen nichts, als in Müßiggang und ohne sich von Rom zu rühren, das Geld zu verzehren, das ich für die Heiligkeit sammle.“ Seine Aufregung war so groß, daß Mgr. Nardi, als er heimgekehrt war, große Schmerzen im Unterleibe empfand und sich mit einem heftigen Fieber ins Bett legen mußte.

Da er an demselben Tage beim österreichischen Botschafter gepeist hatte, so glaubte er, er sei vergiftet, und schickte zum Grafen Paar, um zu fragen, ob seine Casserolen gut gereinigt seien und nicht Grünspan enthalten. Da das Fieber immer zunahm, so schrieb er, Graf Paar habe ihn vergiftet. Als der Papst seine Krankheit erfuhr, schickte er ihm sogleich seine Ernennung zum Secretär der Congregation der Vescovi e Regulari zu. Aber die plötzliche Erschütterung durch diese unerwartete Ernennung verschlimmerte nur seinen Zustand und einige Tage darauf hauchte er den letzten Seufzer aus. Mgr. Nardi hat, unter anderen Vermächtnissen, den Armen 10.000 Francs hinterlassen. Aber die Prälaten des Vaticanus behaupten, dieses Vermächtniß sei rein imaginär, Nardi habe diese 10.000 Francs — nicht bebesen.

(Weiße Handschuhe.) Dem Lord-Mayor von London — in seiner Eigenschaft als Polizeichef — wurde am Samstag das willkommene Geschenk eines Paares weißer Glacéhandschuhe zuteil, ein Zeichen, daß am genannten Tag in seinem Gerichtsprengel keine einzige Anklage vorlag.

(Eine abenteuerliche Meeresfahrt.) Das kleine Segelboot „New Bedford“, welches vor länger als einem Monat Amerika verließ, um eine Fahrt über den atlantischen Ocean zurückzulegen und auf welchem sich nur der Eigentümer und dessen Frau befinden, wurde am 6. d. von einem norwegischen Schiffe im 46. Grad nördlicher Breite und 29 Grad westlicher Länge angetroffen. Das Boot war zur Zeit 34 Tage auf der Reise und seine Insassen erzählten, daß sie sechs Stürme glücklich überstanden hätten und das es ihnen an nichts fehle. Das Ziel des Bootes ist Falmouth.

(Der Thronfolger von Hawaii.) Der 10. April war ein Trauertag für das Königreich Hawaii. Am frühen Morgen desselben starb zu Honolulu in Folge eines rheumatischen Fiebers der junge Prinz William Pitt Kieleichofu, der Bruder des Königs und zugleich Kronprinz von Hawaii. Er war am 10. Januar 1855 geboren, hatte eine gute englische Erziehung erhalten, und wurde vor zwei Jahren bei der Thronbesteigung seines kinderlosen Bruders zum Nachfolger proclamiert.

Bei seiner allgemeinen Beliebtheit verursachte sein Tod im Alter von nur 22 Jahren große und aufrichtige Trauer im ganzen Lande. Am 25. April fand die feierliche Beisetzung der Leiche im königlichen Mausoleum im Ruanu-Thale statt; an dem Leichenzuge nahmen das hawaiische Militär, die Geistlichkeit, die Freimaurer, die fremden Consuln, die Marinejoldaten eines englischen Kriegsschiffes, sämtliche Schulfinder, die Behörden u. s. w., zusammen über 2000 Personen, Theil. Der Leichenzug wurde von 200 Eingeborenen gezogen; voran ging eine Anzahl eingeborener Frauen und sang die hawaiische Klagelieder, während zu beiden Seiten gegen 150 Kahlis, große Büschel aus schwarzen und bunten Federn an langen Stangen, sowie eine Anzahl brennender Kukul-Fakeln, Beides Abzeichen der königlichen Familie, getragen wurden und der König mit dem ganzen Hof in Equipagen nachfolgte. Im Mausoleum, wo der Sarg des Prinzen zwischen denjenigen seiner Eltern beigesetzt ward, vollführte der englische Bischof von Honolulu die religiösen Ceremonien, worauf ein militärischer Salut die Feierlichkeit beendete.

(Haifischfang in Australien.) Die Regierung der Colonie Victoria hat Belohnungen für den Fang von Haifischen ausgesetzt, in Folge dessen der Haifisch eine Lieblingsbeschäftigung der Fischer-Bevölkerung von Hobson's Bay geworden ist. In einer Woche im Mai fingen die Fischer von Sandridge über 3500 Haie, darunter ein Ungeheuer von 15 bis 16 Fuß Länge. Manche Fischer verdienen 3 bis 4 Pfd. per Tag.

(Die Ringprocesse in New-York.) Neuerdings stehen in New-York die sogenannten Ringprocesse, d. h. die aus dem Sturz jener städtischen Regierung, welche von 1867 bis 1871 die Stadt um so colossale Summen bestrahl, hervorgehenden Processe im Vordergrund des allgemeinen Interesses. Einer der vier Hauptmitglieder jener gigantischen Verschöbung, Peter B. Sweeney, ist kürzlich unter Zusicherung freien Geleites von Paris nach New-York zurückgekehrt, um einen Ausweg zu treffen. Derselbe ist jedoch erfolgt und die Anwälte der Stadt haben gegen eine Pfändungssumme von 400.000 Dollars den Mann, der das Gemeinwesen um mindestens 7 Millionen bestrahlt hatte, jeder weiteren Verpflichtung entbunden. W. M. Tweed hingegen ist noch im Gefängniß, nachdem seine bisherigen Verurtheilungen den Rest zu sichern, gelichtet sind. Der Ausgleich mit Sweeney hat eine allgemeine Entrüstung erregt. Die Sache sieht auch thatsächlich so aus, als ob eine Prämie auf das colossale Verbrechen, das je an einer Gemeindeverwaltung begangen worden ist, aus, da man dem ehemaligen Tammany-Mann noch eine Art Ehrenerklärung ausgehändigt hat, daß er sich ursprünglich gar nicht so schuldig an der Stadt vergangen habe.

(Schmuggel.) Die Zollbeamten confiscirten in New-York an Bord des Hamburger Dampfers „Herder“ Spitzen und andere Artikel im Werthe von mehreren Tausend Dollars. Die Schmuggler, eine Familie Rothstein aus Polen, machten als „Grüne“ die Ueberrahrt im Zwischendeck. Als der Zollinspector Chapman das Gepäck der Passagiere untersuchte, entdeckte er in einem der Koffer einen doppelten Boden und, unter demselben versteckt, mehrere Pakete der feinsten Spitzen. Der Eigentümer des Koffers, Abraham Rothstein, behauptet, kein Wort Englisch zu verstehen. Der Werth der confiscirten Waare wurde auf 10.000 Dollar Gold geschätzt. Muthmaßlich waren die Sachen für ein fashionables Wuhwarengeschäft bestimmt.

(Sicherheits-Couvert.) Kürzlich ist in New-York eine Erfindung gemacht worden, welche gegen das Öffnen von Briefen auf der Post gerichtet ist. Man verkauft nämlich sogenannte „Sicherheits-Couvert“ (Safety Envelopes), welche auf den einzelnen Theilen der Rückseite, mit Chemikalien bedruckt, die Worte enthalten: „Attempt to open“ (versucht zu öffnen). Die Chemikalien werden für den Druck in zwei Abtheilungen angewendet. Zuerst erfolgt der Druck mit Galläpfeln, dann mit grünem Vitriol. Aber dieser Druck ist unsichtbar, und erst wenn man versucht, das Couvert mittelst Dampfes oder irgend einer Anfeuchtung zu öffnen, dann wird der magische Druck sichtbar, und der Versuch des Öffnens ist verrathen.

Bestimmungen

für die Abhaltung des 2. Regional-Getreide- und Weinmarktes zu Nagy-Kanisza. 1. Der II. Getreide- und Weinmarkt wird am 23. August 1877 in den Räumlichkeiten des Hotels „Zum goldenen Hirschen“ stattfinden.

2. Der Markt wird am oben anberaumten Tage, Morgens 9 Uhr, mittelst Glockenzeichen eröffnet und dauert bis 5 Uhr Abends des selben Tages.

3. Bei Eröffnung des Marktes wird das Präsidium des Landm. Vereines über das Resultat der diesjährigen Ernte unserer Gegend Mittheilung machen.

4. In den Nachmittagsstunden wird die Registrirung der gemachten Abschlüsse durch das Secretariat vorgenommen.

5. Im Interesse des Verkehrs wird bestimmt, daß alle Abschlüsse, die an diesem Markte gemacht werden, unter Berufung auf die Urangen der Budapester Waaren- und Effectenbörse geschehen; in Streitfällen ist das mit G. N. II vom Jahre 1870 bestätigte Schiedsgericht der betregten Börse competent.

6. Das Entré zum Getreide- und Weinmarkt zusammen wird für jede Person auf fl. 1 ö. W. festgesetzt; für Pferde, welche beim Comitö in Voraus bestellt werden können, ist eine Gebühr von 4 fl. ö. W. zu entrichten.

7. Diejenigen Theilnehmer, welche Weinproben behufs Verkauf zur Ausstellung bringen, werden ersucht, von jeder Sorte je 4 Flaschen zu mindestens 0.5 Liter unter Verzicht eines Verzeichnisses, welches den Namen des Einbers, den Jahrgang, den Produktionsort, den Lagerplatz, so auch die Gattung, Qualität, Quantum und Preis des zum Verkaufe bestimmten Weines enthalten muß — spätestens bis 19. August, um so sicherer an das Comitö franco einreichen zu wollen, weil die Verzeichnisse in Druck gelegt und unter die p. t. Marktbesucher vertheilt werden. Auf die Flaschen-Blattete ist der Name des Gebirges, der Jahrgang und der Preis des Weines zu verzeichnen.

Es wird dafür gesorgt sein, daß der Wein eines jeden Ausstellers abgesondert und durch den Verkäufer oder dessen Bevollmächtigten den Käufern präsentirt werden kann.

Die Aufstellung und Unterbringung der eingesandten Weinproben wird durch den Verein kostenfrei besorgt; die eingesandten Flaschen mit dem verbleibenden Inhalte gehen in das Eigentum des Vereines über.

8. Die verschiedenen Bahnverwaltungen haben für die Theilnehmer eine Fahrpreis-Ermäßigung bewilligt. Die hierzu erforderlichen Legitimationskarten sind unter gleichzeitiger Lösung der Eintrittskarten bei dem gefertigten Comitö zu beziehen.

9. Briefe und Sendungen sind zu adressiren: An das Comitö des Nagy-Kaniszaer Getreide- und Weinmarktes zu Nagy-Kanisza.

Lotto-Ziehung in Hermannstadt

am 18. Juli 1877: 90, 63, 74, 81, 11.

Gastspiel der großherzoglich-badenischen Hofchauspielerin Marie Bacon.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Donnerstag den 19. Juli: Die Grille. Suspendu Nr. 24.

Abonnement. Ränliches Charakterbild in 5 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Freundenliste. Vom 18. Juli.

- Hotel Neurhrer. Leopold Rohu, Kaufmann, Max Abeles, Reisender, von Budapest; D. Kili, von B. Hunyab. Römischer Kaiser. N. Schweizer, Reisender, von Kronstadt; Samuel Genzel, Fleischhauer, von Karlsburg; G. Czetas, Student, aus Kofenan. Ungarische Krone. Franz Lörb, k. Honvéd-Oberlieutenant, von Klausenburg; F. Wagner, Deloncom, von Reps; Ignaz Franz, Reisender, von Wien.

Telegr. Wiener Cours vom 18. Juli 1877.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes 5% Metalliques (62.-), 5% National-Anlehen (67.70), Goldrente (64.15), 1860er National-Anlehen (114.25), Silber (797.-), Creditactien (150.-), London (124.90), Uag. Grundentlastungsbobl. (75.90), Temesch. Grundentlastungsbobl. (74.50), Eisenb. (73.70), Croat.-Slab. (77.-), Silber (109.40), K. l. Kilmz-Ducaten (5.95), Napoleon'sor (9.96), 100 Mark Deutsche Reichswär. (61.85).

Arlejtési hirdetmény. A sarkány-sinkai megyei uton Vaádnál egy 56 méter hosszú hid építése a m. kir. közlekedési ministeriumnak folyó évi július hó 2-én 7516. szám alatt 3784 frt. 75 kr. kézpénz, és szükséges kézi ugy fuvar érd igénybe vételével engedélyeztetvén, a kivitel biztosítása czéljából folyó évi július hó 26-án, délelött 10 órakor, kizárólag irásbeli zárt ajánlat fog tartatni. Az ajánlatok szabályszerű belyeggel és vállalati öszeg után 5%-toli ovadékkal ellátva — az árengedést vagy fellizetést szoval és betüvel világosan kiírva — fenntebbi napon délelött 10 óráig Fogaras megye alispán hivatalánál benyújtandók, később érkezett, vagy nem kellőleg felszerelt ajánlatok figyelman kívül hagyatnak. A művelet a rendes hivatalos órákban a megyei kir. építészeti hivatalnál megtekinthetők Fogaras, 1877 július hó 14-én. Fogaras megye alispánja.

Nur einige Tage zu sehen am Soldisch. Jeder Besucher erhält ein Präsent. Die Reise um die Welt in 80 Minuten. Vollständige Uebersicht der Philadelphischer Weltausstellung im Jahre 1876. Die neuesten Ansichten vom Kriegsschauplatz. Die Ueberschwemmung in Budapest im Jahre 1876. Die Druer Catastrophe am 26. Juni 1875. Die schönsten Tableaux aus dem Opernhause in Paris. Bemerkliches Panorama. Das Leben und Treiben in der Hölle, sowie das Lachcabinet. Geöffnet von 8 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends bei brillanter Beleuchtung. Eintritt à Person 20 Kr. Seine ergebenste Einladung macht Carl Lindner aus Budapest.

Am Feuerwehrtag in Hermannstadt mit der grossen goldenen Medaille prämiert. Auf der Szegediner Landes-Ausstellung mit der Verdienst-Medaille und auf der III. Landes-Versammlung der Feuerwehren in Arad mit der grossen goldenen und silbernen Medaille ausgezeichnet. FRANZ WALSER'S erste ungarische Maschinen- u. Feuerlösch-Requisiten-Fabrik, Glocken- u. Metallgiesserei. Filialdepöt für Siebenbürgen und Rumänien: Klausenburg, Innere Monostorgasse, empfiehlt seine privilegierten Feuerspritzen neuer Construction, Ausrüstungsstücke für Feuerwehrcorps, Vereine und Feuerwehrcorps; übernimmt die Herstellung von Brunnen, Pumpen und Glocken, unter Gutselung, zu den billigsten Preisen. Musterkarten, illustrierte Preiscouverts stehen auf Verlangen zur Verfügung.

! Wanzen-Vertilger! Mein anerkannt absolut tödtlich wirkendes Insecten-Pulver und das patentirte giftfreie Antiputrin vertilgt nicht nur Wanzen, Schwaben, Mücken, Flöhe, Motten, Ameisen und Fliegen, sondern zerstört auch vollkommen deren Larven. Wollen Sie wirklich ungestört schlafen? so bestreuen Sie Ihre Betten, Zimmer, Küche mit meinem Insecten-Pulver. Wollen Sie wirklich Geld sparen? so bestreuen Sie Ihre Pelze, Stoffe, Kleider, Teppiche und Möbel mit dem erprobt besten Antiputrin. Zu eleganten Blechboxen, versehen mit meiner Schutzmarke, zu fr. 30, 80, fl. 1.50. Patentsteuer per Stück 25 fr. Pulverpreise per Stück 50 fr. Provinz-Aufträge durch Correspondenz-Karte auch gegen Nachnahme. Nur echt zu beziehen durch das Haupt-Depot: Jacob Deutsch jr., Wien, II., Schöllerhof. Die Herren Wiederverkäufer in der Provinz werden eingeladen — wenn sie wirklich absolut tödtlich wirkendes Insecten-Pulver haben wollen — ihre Stellung bei mir rechtzeitig anzugeben, damit ich noch in der Lage bin, ihre Firmen zeichnenden Annoncen beizufügen.

Ein Practicant [506] 1-3 mit guten Schulzeugnissen findet Aufnahme in der Schnitt- und Modewaren-Fabrikung des Friedrich Baumann in Hermannstadt. Ein junger Mann in den 30-er Jahren, welcher die Handlung erlernt, in der Landwirthschaft kundig und mehrere Jahre als Erhalter in einer Fabrik thätig hat, wünscht eine Stelle [501] 1-2 in einer Stadt oder auf dem Land. Näheres bitte per Adresse: S. K. No. 29, Elisabethgasse.

Ertheilt außer der Sonn- und Feiertage täglich Koffer für das halbe 50 fr., ein Monat 50 fr., ein Jahr 500 fr. Mit Zulassung in Haus 1 A. Einzelne Nummern mit Postsendung. Im Inland: halbjährig 7 fl., vierjährig 30 fl., ein Jahr 50 fl. Im Ausland: vierjährig 4 fl., ein Jahr 50 fl. Redacteur und Eigentümer Th. Steinhausen.

Filial-Abonnements bei Herrn J. F. Leon Buchhändler.

Nr. 169.

Von den Wien. Neue Wiener Tagbl. Haltung Italiens auf Politik. — Das „Neu-Porte bei einem von Die „Presse“ glaubt, mittlung gekommen zu sein. Das „Fremdenblatt“ die Russen sei ein bedeutende Veränderung der auch jetzt kein Anlaß zu herauszutreten. Die „Correspondenz“ sichten auf Albanien hin. In Berlin wird das der Sultan fest erlungen zu treten. In Schumla weiß, hat erhalten. Dagegen wird der jungtürkischen Partei Russland. Ein Minister gehalten. Ob dieser je Mr. Lazard die Tende Die Nachricht der nach Gms begab, wird heitsrückfichten. Es ist in letzter sich mit den Polen, einanderzusehen, die die mit der specielle Aufpolnischen Persönlichkeitsflügel-Adjutanten des bracht. Der „Mot d'Ordre“ Herr J. Ordinaire spruch genommen, seine erst dann wieder aufzuAnlagen vollkommen g Die „Republik“ Anzeichen nach und auch „Republik“ frangose“ (Erst kürzlich der Es wollte uns bedünkten Angriff der Convolle Datum nicht feierFreude zu begeben. Die Beziehungen französischen Cag zu sein. In einer Gemänische und russische Pariser Briefe der „französischen Regierung, namentlich eines Frieden die politischen Allianzen

Frau von Goldbeck viel mehr Erfahrung in „Es würde Ihnen Herren nicht auf Bilden und unbefangen. „Nun, lächelte sie geheimmvoll, nisse zu befragen haben.“ „Wie so?“ fragte er Cousine diese Mittheilung „Weil, weil — at Herru Tröndlin heirathet „Paula — den De den Dichter des „letzten M der junge Mann. „Derselbe“ nicht rezend verliert alle Zeit. Was brach in ein „! Das ist ein p Tragödie vom „letzten M eine lustige Comödie: „der Zwanzigste“, der de teif erklärt, der die Ge will; der röhliche Blondie wie meine liebenswürdige